

## Selig – aufgehoben bei Gott (Matthäus 5,1-11)

**Predigt am 23. Sonntag nach Trinitatis/Reformationstag 2009**

**Randolf Troche**

Liebe Gemeinde,

heute feiern wir das Gedenken an die Reformation. Am 31.10.1517 hat Martin Luther 95 Thesen veröffentlicht. Doch es ranken sich manche Geschichten über das Wie. Das, was ich nun in Erfahrung bringen konnte, bringt mich zu der Schlussfolgerung: Martin Luther hat es aus innerer Überzeugung getan, da er eine Erneuerung der katholischen Kirche wollte. Der Ablasshandel rief seine tiefste Empörung hervor, da er – insbesondere in der Form, in der er durchgeführt wurde, nichts mehr mit der Bibel zu tun hatte.

Martin Luther schrieb diese Thesen in leichtem Latein, so dass sie von vielen Bürgern verstanden werden konnten. Darin hinterfragte er den Ablasshandel und die Ablasspredigten von Johann Tetzel und lud zu einer Diskussion über den Inhalt der Thesen ein.

Mein Latein ist nicht gut genug, aber Internet und *christlicher internet dienst* machen es möglich: Hier sind die 95 Thesen übersetzt. Und ich lade ein, einfach nach dem Gottesdienst einige davon zu lesen.

In der Geschichte gab es anscheinend auch andere, deren Latein oder deren Schrift nicht besonders gut waren. Es könnte sein, dass die Auswirkungen des Anschlags der 95 Thesen auf einen Lesefehler des damals einzigen bekannten Zeitzeugen Johann Agricola Eisleben zurückgehen könnte. Man las *me teste* (lateinisch »wie ich bezeugen kann«) statt *modeste* (»in bescheidener Weise«). Dem Literaturwissenschaftler Gerhard Prause zufolge schrieb Agricola: »Im Jahre 1517 legte Luther in Wittenberg an der Elbe nach altem Universitätsbrauch gewisse Sätze zur Disputation vor, jedoch in bescheidener Weise und damit ohne jemand beschimpft oder beleidigt haben zu wollen.« Möglicherweise wäre die Diskussion auch ohne dieses Missverständnis nicht sachlicher erfolgt, aber es rückt aus meiner Sicht das Ansinnen Luthers in ein anderes Licht.

Auch der Zusammenhang mit dem katholischen Fest Allerheiligen passt für mich deutlich besser. An Allerheiligen soll, wie der Name es schon fast verrät, allen Heiligen gedacht werden. Man hatte im Lauf der Jahrhunderte gemerkt, dass es viele Heilige gibt und nicht jeder einen eigenen Gedenktag erhalten kann. Darüber hinaus stellt sich doch einfach die Frage: Wer ist denn »heilig«? Die im Apostolischen Glaubensbekenntnis benannte Gemeinschaft der Heiligen bezog sich wohl ursprünglich nicht nur auf die Gemeinschaft der Heiligen im Himmel, sondern auf die Gemeinschaft der irdischen Kirche mit der himmlischen Kirche. Teilhaben an der Gemeinschaft der Heiligen tut also demzufolge jeder, der an der Glaubensgemeinschaft des Leibes Jesu Christi teilhat. Gerade in unserer badischen Landeskirche legen wir ja besonders viel Wert auf das Priestertum aller Gläubigen.

Hier wird also in besonderer Form das Ansinnen des Professors Doktor Martin Luthers deutlich. Er schrieb es an den Erzbischof und zugleich wollte er eine Disputation, also eine Art der Diskussion, damit in Gang setzen. Nebenbei: Ich bin mir sicher, die Trennung der christlichen Kirche war nie sein Ansinnen!

Doch was hat das mit uns heute hier zu tun?

In der Schriftlesung (Römer 3,21-28) haben wir gehört, es gibt die Rechtfertigung allein aus dem Glauben und durch die Gnade Jesu Christi. Martin Luther würde sagen: ganz ohne Ablasshandel!

Als Predigttext haben wir heute die Seligpreisungen von Jesu aus der Bergpredigt. Diese haben meinem Empfinden nach ein besonderes Anliegen, die Gleichstellung aller Gläubigen, und zeigen ebenfalls, dass wir nur aus der Gnade Gottes allein Teil am Himmelreich haben können. Dies wird

auch Martin Luther so gesehen haben, und es ist ein Text, der eindeutig gegen jede Form des Ablasshandels Gott gegenüber spricht.

Doch lasst uns auf die Worte Jesu zu Beginn der Bergpredigt hören:

**Die Seligpreisungen** (Matthäus 5,1-12):

*Als er aber das Volk sah, ging er auf einen Berg und setzte sich; und seine Jünger traten zu ihm. Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:*

*Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.*

*Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.*

*Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.*

*Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.*

*Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.*

*Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.*

*Selig sind die Friedfertigen [andere Übersetzung: »die Frieden stiften«]; denn sie werden Gottes Kinder heißen.*

*Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.*

*Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen.*

*Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.*

Vielleicht hat Martin Luther genau mit diesem Text festgestellt, dass wenn er Gott gnädig erleben will – ich denke, so wie wir alle es auch wollen – er nichts tun muss, als alleine auf die Gnade Gottes vertrauen.

Doch vertrauen wir uns dem Text an:

Jesus sieht. Er sieht Menschen. Er sieht sie wirklich. Jesus sieht sie an, und er hat etwas für sie. Er hat eine Lehre, eine Botschaft, etwas, das sie aufrichten und trösten soll.

Was Luther entdeckt hat, war Trost, Trost für sein Herz, für viele Menschen, die sich verzweifelt gemüht haben, die sich verlaufen und verirrt haben.

Jesus sieht die Menschen vor sich sitzen. Er spricht mit ihnen. Es sind die Menschen, wie Sie uns ich. Es sind nicht die Gelehrten, die Weisen. Und Jesus sagt: Sie brauchen es. Sie haben es nötig, eine Trost und Heilsbringende Botschaft. Und genau so gilt es uns heute!

Und so beginnt er: »Selig sind ...«.

Selig sind ... und jetzt werden keine Vorbedingungen aufgelistet, keine Leistungen, die erbracht werden sollen. Nein, Jesus spricht seinen Hörern tröstliche Worte zu. Worte, die einen an der Hand nehmen und einen Weg weisen.

**Selig sind ... die geistlich arm sind, denn ihrer ist das Himmelreich.** Sie sind nahe bei Gott, sie gehören ganz zu ihm. Gerade die, die nichts zu bringen haben. Gerade die, die keine Vorleistungen haben ..., nichts. Leere Hände. Füll sie bitte ...!

Das macht etwas Anderes aus uns. Wir werden uns unserer Bedürftigkeit bewusst. Wir werden uns unseres Auf-Gott-Angewiesen-Seins bewusst. Wir brauchen ihn, so wie wir die Luft zum Atmen brauchen, den Odem aus Gott. Er macht uns lebendig und hält uns am Leben.

Selig, wer das entdeckt und versteht.

Aber das fällt uns oft nicht leicht. Wir wollen lieber etwas tun. Ist es nicht oft so, dass wir uns dabei überraschen, wie wir lieber selber etwas tun, als uns etwas tun zu lassen?

Bei Jesus hören wir etwas ganz anderes:

Selig bist du gerade dann, wenn du nichts kannst, nichts zu bringen hast. Selig wirst du ganz umsonst. Um ein Nichts.

Es könnte auch sein, dass es uns geht wie Martin Luther.

Vor Verzweiflung haben wir uns fast den Kopf eingerannt, um etwas zu erreichen. Wir haben uns ungeheuer angestrengt und schaffen es immer noch nicht. Wenn dann auch noch einer kommt und von uns noch mehr verlangt ... dann können wir nicht mehr. Dann stehen wir nur noch verzweifelt da und fragen uns: »Soll ich das auch noch schaffen?«

Jesus bietet uns in den Seligpreisungen etwas ganz anderes an:

Du brauchst das nicht zu machen. Ich hab es schon für dich getan. Das hören wir doch mit, wenn wir diese Seligpreisungen lesen und hören. Der hier redet, das ist Jesus. Jesus, der den Weg zu Kreuz und Auferstehung gegangen ist, um für uns den Weg zum Vater, zu Gott, zu ebnen. Er will uns zu sich ziehen.

»Selig ...«

Was heißt selig überhaupt?

Im Lexikon steht zu *Seligkeit, aus der christlichen Theologie*: das völlige Umfasstsein von der Liebe Gottes, das mit der unmittelbaren, für immer fortdauernden (ewigen) Gottesschau gegeben ist; nach *katholischer Glaubenslehre* im Jenseits die Existenzweise der sündlos Gestorbenen und jener, die ihre Sündenstrafen im Fegefeuer verbüßt haben; nach *evangelischem Verständnis* der durch die Rechtfertigung erreichte Zustand des Glaubenden Ich würde es so ausdrücken: es ist der Zustand des Glücklichseins, des Zufriedenseins, den wir in der Gemeinschaft Gottes als Glaubende erfahren und erfahren werden.

Im Text heißt es »Selig sind...«

Ich übertrage: Selig bist du geistlich Armer, - der du Leid trägst, - der du sanftmütig bist und dich nicht wehrst, - der du hungerst nach Gerechtigkeit, - der du barmherzig bist, obwohl du nichts abgeben musst, - der du ein reines Herz hast ohne Falsch und Arglist, - der du Frieden stiftest und Streit beendest, - der du Nachteile erleidest, weil du Gerechtigkeit willst, - der du gemieden, alleingelassen, verleumdet oder sogar geschlagen wirst,

du wirst getröstet werden, satt werden, genug zum Leben haben, Kind Gottes sein und ihn sehen. Und das alles bei Gott!

Selig bist du. Aufgehoben bei Gott bist du. Dir gehört das Himmelreich.

Jetzt wird vielleicht deutlicher, worum es geht.

»Denn ihrer ist das Himmelreich« steht am Anfang und ganz am Ende. Alles ist durch diese Zusage »denn ihrer ist das Himmelreich« eingerahmt.

Und dazwischen geht es um die Frage nach der Gerechtigkeit. Gerechtigkeit Gottes, Gerechtigkeit vor Gott, gerecht werden durch Gott.

Selig sind, gerettet sind, getröstet sind, die bei Gott zuhause sind. Darum geht es. Das soll deutlich werden, begriffen werden. Als zu Gott Gehörende, als solche, die bei ihm zuhause angekommen sind, können wir handeln. Wir können Frieden stiften, barmherzig sein, auf andere zugehen ohne Hintergedanken.

Ob das Leben damals oder heute einfacher war? Ich weiß es nicht, Das Volk hatte damals genauso Sorgen wie wir heute Sorgen haben. Die Inhalte mögen andere sein, aber Jesus spricht zu Menschen mit Sorgen, da stehen wir ganz genauso da.

Wir Menschen brauchen immer wieder Trost und Hilfe. Einen Hirten, der uns den Weg zeigt.

Jesus sagt: »Selig seid ihr!«

Selig sind ... Nicht: Selig werden sein ...

Selig sind wir, weil Gott sich uns in Jesus zugewendet hat!

Daher dürfen wir Gemeinschaft aller Gläubigen, aller Heiligen, zusammen mit Gott erfahren. Wir sind als Christen alle in dieser Gemeinschaft vereint. Vor Gott werden wir vereint zusammen sein. Wie genau? Das brauche ich heute nicht zu wissen. Es reicht, dass ich mein Vertrauen auf Gott setze, der so gnädig uns gegenüber ist.

Diese Zuversicht und Kraft schenke Euch und uns der dreieinige Gott; der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.